



DAS SUBPLOM

Eine Ein-Frau-Comedy für Fachpublikum

(Für Subs, Doms, Switcher, Fetischisten und alle, die nur die Toilette gesucht haben)

****PERSONEN:****

- ****DIE SUB**** – selbsternannte „eschte Sub“, Mitte 30 bis Ende devot. Trägt eine akkurat gebügelte Bluse, ein Halsbändchen mit Schleife und ein besticktes Kniekissen wie eine Handtasche über der Schulter. Mit sehr viel Demut und noch viel mehr Kontrolle.
- ****DER FREIWILLIGE**** – ein Dom aus dem Publikum (freiwillig unfreiwillig – er glaubt hinterher, er hätte sich gemeldet)

****REQUISITEN:****

- Ein Stuhl, mit Goldfolie beklebt („Der Thron“)
- Ein Andreaskreuz im Hintergrund, mit Schild: „FRISCH GEPUTZT“
- Ein Handstaubsauger
- Das „SM-Handbuch“ (dickes Buch, ein einziges Lesezeichen bei Kapitel 7, dafür dort ALLES mit Textmarker)
- Ein Besen mit Lederweste („Herbert“)
- Ein Kniekissen, bestickt: „Home Sweet Home“
- Eine Samtschachtel mit Halsband
- Ein Aftercare-Notfallkoffer (Decke, Thermoskanne, Schokolade – beschriftet, laminierte Checkliste)
- Eine gerahmte, LAMINIERTE Urkunde („SUBPLOM“)
- Ein Schälchen Hirse
- Karteikarten

SZENE 1 – DIE GROSSE FRAGE

(Bühne dunkel. Man hört – einen Handstaubsauger. Licht an: DIE SUB saugt die Bühnenkante ab. Sie bemerkt das Publikum, erschrickt, schaltet aus.)

****SUB****: Oh! Ihr seid schon da! Ich wollte nur schnell... ihr sollt es doch schön haben.

(Stellt den Sauger ordentlich ab. Richtet die Bluse. Knickst.)

****SUB****: Guten Abend, ihr...

(Stockt.)

****SUB****: Nee. „Ihr Perversen“ – das sagt der Kollege immer. Das darf ich nicht. Das ist SEIN Text. Guten Abend, ihr... Herrschaften!

(Es kommt Applaus. Sie hebt abwehrend die Hände.)

****SUB****: Nein, nein, bitte nicht klatschen! Das ist mir unangenehm. Applaus steht mir nicht zu. Ich bin nur die Vorgruppe von mir selbst.

(Der Applaus wird lauter. Sie knickst tief.)

****SUB****: Danke. Das wäre wirklich nicht nötig gewesen. Ich merk's mir trotzdem.

(Sie geht langsam an der Bühnenkante entlang – und zupft dabei einem Zuschauer unauffällig den Kragen zurecht.)

****SUB****: Ich hab heute eine Frage an euch. Eine ganz einfache Frage. Eine Frage, die sich die Menschheit stellt, seit es Knie gibt. Seit es Teppiche gibt. Seit es Kniekissen gibt – die Bandscheiben-Rente für Devote.

(Pause. Bescheiden.)

****SUB****: Was ist eine Sub? Und wie wird man das?

(Sie schaut ins Publikum. Wartet höflich.)

****SUB****: Wisst ihr das?

(Pause. Sie nickt verständnisvoll.)

****SUB****: Nicht schlimm. Müsst ihr nicht wissen. Ich sag's euch ja gleich. Dafür bin ich ja da. Ich bin für ALLES da, das ist ja quasi die Stellenbeschreibung.

(Feierlich, aber leise.)

****SUB****: Sub kann man nicht werden.

(Pause.)

****SUB****: Sub – SUB! – das IST man. Sub wird man geboren!

(Knickst.)

****SUB****: Ich zum Beispiel. Ich wusste das schon vor meiner Geburt. Und im Gegensatz zu gewissen Kollegen kann ich das beweisen. Ich habe Zeugen. Meine Mutter. Die sagt bis heute: „So ein pflegeleichtes Kind hatte keine im ganzen Kreißsaal.“

(Holt sich den Stuhl NICHT. Kniert stattdessen auf ihrem Kniekissen in der Bühnenmitte, faltet die Hände im Schoß.)

****SUB****: Ich erzähl euch das mal. Bleibt ruhig sitzen. Ihr sitzt so schön. Wirklich. Erste Reihe – vorbildliche Haltung.

SZENE 2 – DER FREIWILLIGE AUSZUG

****SUB****: Ich war nicht überfällig.

(Pause.)

****SUB****: Ich kam zwei Wochen ZU FRÜH. Ich wollte niemandem zur Last fallen.

(Zum Publikum, erklärend.)

****SUB****: Es gibt ja Kollegen, die erzählen, sie hätten da drin neun Monate lang „totale Kontrolle“ gehabt. Vollpension. All-inclusive. Gegen die Blase getreten.

(Kopfschütteln, milde.)

****SUB****: Ich hab nicht getreten. Ich hab geklopft. Zweimal. Leise. Und mich entschuldigt.

(Zeigt es: klopft zart in die Luft.)

****SUB****: „Entschuldigung? Falls es gerade passt – ich wäre dann so weit. Aber nur, wenn es Ihnen recht ist. Ich kann auch warten.“

(Pause.)

****SUB****: Neun Monate hab ich mich kleingemacht. WÖRTLICH. Embryonalstellung. Bis heute meine Lieblingsposition. Sehr elegant, sehr platzsparend, und man ist schon mal unten.

(Steht auf, erzählt weiter.)

****SUB****: Die Geburt? Kein Drama. Keine Zange. Der Arzt hat „Pressen!“ gerufen – zu meiner MUTTER. Gehorcht hab ICH. Das muss man sich mal vorstellen: Mein erster Befehl, und er war nicht mal an mich gerichtet. Ich hab ihn trotzdem ausgeführt. Vorauseilender Gehorsam. Ein Naturtalent, sag ich euch.

(Verschwörerisch zur Bühnenkante.)

****SUB****: Und dann legt mich die Hebamme meiner Mutter an die Brust. Und ich? Ich hab genuckelt. Ordentlich. Nach Stillplan. Alle vier Stunden, keine Minute früher. Meine Mutter hatte NIE eine Brustwarzenentzündung.

(Knickt kurz Richtung Publikum.)

****SUB****: Bitte. Gern geschehen.

(Pause. Dann mit einem Anflug von Stolz.)

****SUB****: Ich war drei Stunden alt und hatte schon eine Fünf-Sterne-Bewertung. „Würde wieder gebären“, hat meine Mutter gesagt.

SZENE 3 – DAS MUSTERKIND

(Licht wird warm und rosig. DIE SUB holt einen ordentlich gefalteten Zettel aus der Blusentasche, entfaltet ihn akkurat.)

****SUB****: Was macht man als Sub? Als kleine, hilfsbereite, drei Tage alte Sub mit tadellosem Apgar-Wert?

(Pause.)

****SUB****: Na klar. Das, was man am besten kann.

(Pause.)

****SUB****: Erst mal voll den Dienstplan.

(Liest vor.)

****SUB****: Morgens von sechs bis neun: schlafen. Damit Papa in Ruhe frühstücken kann.

Von zwölf bis sechzehn Uhr: schlafen. Damit Mama sich hinlegen kann.

Bei Oma-Besuch: einmal lächeln, einmal glucksen, auf Wunsch ein Bäuerchen. Zugabe nur nach schriftlicher Genehmigung.

(Faltet den Zettel zusammen.)

****SUB****: Ich hab durchgeschlafen. Ab Tag EINS. Wisst ihr, was dann passiert?

(Pause. Dann trocken.)

****SUB****: Meine Eltern sind stündlich aufgestanden, um nachzugucken, ob ich noch lebe.
Jede Nacht. Monatelang. Schlafentzug. Bei DENEN.

(Stutzt. Denkt nach. Zum Publikum, langsam.)

****SUB****: Moment.

(Pause.)

****SUB****: Ich hab geschlafen. Und ZWEI Erwachsene haben nach MEINEM Rhythmus gelebt...

(Winkt hastig ab.)

****SUB****: Nein. Nein-nein-nein. Da denken wir jetzt nicht weiter drüber nach. THEMA WECHSEL!

(Zum Publikum, wieder brav.)

****SUB****: Zum Thema Windel sage ich übrigens nichts. Eine Sub spricht nicht über Klo-Themen. Das ist Kapitel 9, und Kapitel 9 hab ich als Tabu eingetragen. Mit Textmarker. In Rot. Rot ist rot.

SZENE 4 – DER FREIWILLIGE

(Musik-Stinger. Saallicht teilweise an. DIE SUB späht suchend ins Publikum – aber schüchtern, auf Zehenspitzen.)

****SUB****: Sagt mal... ist hier ein Dom im Raum?

(Wartet. Höflich.)

****SUB****: Ich frage für eine Freundin. Die Freundin bin ich.

(Lauter.)

****SUB****: Hallo! Ist hier ein Dom im Raum? Das ist wie „Ist ein Arzt an Bord?“ – nur dass ich nicht krank bin, sondern unterbeschäftigt!

(Wenn sich jemand meldet oder verraten wird:)

****SUB****: Oh! Da! Sie! Ja, Sie, mit der Ausstrahlung! Würden Sie... also nur, wenn es keine Umstände macht... ich meine, Sie müssen nicht... aber es wäre schön... KOMMEN SIE HOCH.

(Erschrickt über den eigenen Befehlston, Hand vor den Mund, Knicks.)

****SUB****: ...bitte.

(Der FREIWILLIGE kommt auf die Bühne. Sie empfängt ihn mit einem tiefen Knicks, führt ihn zum Goldfolien-Thron.)

****SUB****: Applaus für den Herrn! Das ist Mut, Leute! Der Mann weiß nicht, was jetzt kommt – ich übrigens schon, ich hab's geplant, minutiös, aber das muss er ja nicht wissen.

(Zum FREIWILLIGEN.)

****SUB****: Wie darf ich Sie ansprechen? Herr? Sir? Gebieter? Meister? ...Schnucki?

(Antwort abwarten. Egal was er sagt:)

****SUB****: Sehr schön. Hätte ich auch gewählt. Ich hätte ALLES auch gewählt, das ist mein Job.

(Deutet auf das Andreaskreuz mit dem Schild „FRISCH GEPUTZT“.)

****SUB****: Das Kreuz können wir heute leider nicht benutzen. Frisch geputzt. Von mir. Dreimal. Man sieht sich drin gespiegelt. Das ist übrigens der wahre Grund, warum Subs Kreuze putzen: Man kann sich beim Knien die Frisur richten.

(Sie platziert ihn auf dem Thron, schüttelt sein Sitzkissen auf, WÄHREND er sitzt, stellt ihm eine Fußbank hin, rückt sie dreimal nach.)

****SUB****: Sie müssen gar nichts tun. Ich mach das. Ich mach alles. Sitzen Sie einfach da und sind dominant. Sie machen das ganz toll.

(Tritt zurück, präsentiert ihn dem Publikum.)

****SUB****: So! Guckt mal alle her! So sieht ein Dom aus! In freier Wildbahn! Zwei Arme, zwei Beine, Thron – und schon ganz leicht überfordert!

(Zum FREIWILLIGEN, aufmunternd.)

****SUB****: Befehlen Sie mir was! Irgendwas! Trauen Sie sich!

(Wartet die Reaktion ab. Egal was kommt:)

****SUB****: Nein. Das nicht. Das ist Woche vier. Wir sind bei Woche eins.

(Zum Publikum, entschuldigend.)

****SUB****: Man muss die Herren führen. Sanft. Die merken das gar nicht. Das ist wie beim Tanzen: Er führt – aber ich hab entschieden, wohin.

SZENE 5 – MEIN WEG (ODER: KAPITEL 7)

(DIE SUB stellt sich neben den FREIWILLIGEN, legt ihm ganz sacht die Hand auf die Schulter – und zieht sie sofort zurück.)

****SUB****: Verzeihung. Berühren ohne Vertrag. Ich Flittchen.

(Zum Publikum.)

****SUB****: Ihr fragt euch jetzt: Wenn Sub angeboren ist – musste die überhaupt was lernen?

(Bescheiden.)

****SUB****: Nein. Aber ich hab trotzdem gelernt. Aus Höflichkeit.

(Holt das dicke SM-Handbuch hervor, hält es hoch wie eine Bibel. Es fällt bei Kapitel 7 von selbst auf.)

****SUB****: Das SM-Handbuch. Kapitel 7: Kommunikation. Hab ich gelesen. VIERZEHN Mal. Die anderen Kapitel? Brauch ich nicht. Wenn Kapitel 7 sitzt, erledigen sich die anderen von selbst. Wer reden kann, muss nicht schreien.

(Blättert kurz, seufzt.)

****SUB****: Es soll ja Doms geben, die Kapitel 7 überspringen. „Wollte gleich zu den Bildern.“ Man merkt das dann in der Session. Da hängst du festgeschnallt und er blättert. „Moment... Moment... Seite 43...“ – Schatz, ich hab Zeit. ICH hab immer Zeit. Ich werde fürs Warten quasi bezahlt. Also – nicht bezahlt. Gelobt. Manchmal.

(Klappt das Buch zu.)

****SUB****: Und dann bin ich natürlich zum Stammtisch. „Goldener Hirsch“, Hinterzimmer, zwischen Kegelclub und Kaninchenzüchterverein.

(Zählt an den Fingern ab.)

****SUB****: Nach drei Wochen hab ich die Getränkeliste geführt. Nach sechs Wochen das Protokoll. Und nach acht Wochen hat der Oberdom mit dem Bart bis zum Bauchnabel mich gefragt, ob er Urlaub einreichen darf.

(Pause. Bescheiden.)

****SUB****: Ich hab genehmigt. Zwei Wochen. Ostsee. Er hat eine Ansichtskarte geschickt. „Liebe Grüße, in Demut.“

(Zum FREIWILLIGEN.)

****SUB****: Und alle dachten immer: „Oh, eine herrenlose Sub!“ – Ich war nicht herrenlos. Ich war WÄHLERISCH. Das ist ein Unterschied. Herrenlos ist ein Zustand. Wählerisch ist eine Qualifikation. Ich hab Bewerbungsgespräche geführt. Mit Assessment-Center. Zweite Runde: Aftercare-Praxistest. Da sind die meisten rausgeflogen. „Decke? Welche Decke?“ – Tschüss.

SZENE 6 – CHATROOMS

(DIE SUB setzt sich an die Bühnenkante – auf ihr Kniekissen natürlich – und tippt in eine imaginäre Tastatur.)

****SUB****: Und dann die Chatrooms! Ohhh, die Chatrooms.

(Liest imaginär, im Macho-Ton mit tiefer Stimme.)

****SUB****: „Knie nieder, Sklavin. Du wirst mir dienen.“

(Tippt zart, im höflichen Ton.)

****SUB****: „Ja, Herr.“

(Zum Publikum.)

****SUB****: Ich kniete übrigens WIRKLICH. Vor dem Laptop. Auf dem Kniekissen. Man ist ja Profi. Wer im Chat sitzt und „ich knie“ tippt, betrügt doch nur sich selbst.

(Liest wieder, tiefe Stimme.)

****SUB****: „Du wirst tun, was ich sage!!“

(Zum Publikum, trocken.)

****SUB****: Drei Rechtschreibfehler. In sechs Wörtern. Ich hab sie NICHT korrigiert.

(Pause. Eindringlich.)

****SUB****: Leute. DAS ist Unterwerfung. Alles andere ist Dekoration.

(Tippt. Liest, tiefe Stimme.)

****SUB****: „Und jetzt... jetzt..."

(Lange Pause. Sie wartet. Schaut auf die imaginäre Uhr. Wartet.)

****SUB****: „Herr? Bist du noch da?"

(Tiefe Stimme.)

****SUB****: „Ja, ich... äh... mein Akku ist leer!" – Offline.

(Zum Publikum.)

****SUB****: Ich hab drei Tage gewartet. In Position. Also gut – mit Pausen. Ich bin devot, nicht bescheuert.

(Steht auf.)

****SUB****: Und wisst ihr, wer das war? Frührentner. 58. Castrop-Rauxel. Chat-Name mit „Master" vorne dran und Wohnwagen hinten dran.

(Milde lächelnd.)

****SUB****: Netter Kerl übrigens. Wir spielen heute Skat. Er verliert. Absichtlich, sagt er.

(Pause. Zum Publikum, mit einem ganz feinen Lächeln.)

****SUB****: Ach so, und falls ihr euch das schon immer gefragt habt: „IrisTabulos“...

(Knickst.)

****SUB****: Sehr erfreut.

SZENE 7 – DIE AUSSTATTUNG

****SUB****: Und dann wird eingekauft! Also – ER kauft ein. Ketten, Seile, Frischhaltefolie, Panzertape. Zehn Meter, zwanzig Meter, fünf Rollen. Die Kassiererin greift zum Telefon.

(Pause.)

****SUB****: Und wer kauft die Decke? Den Tee? Die Schokolade? Die Wundsalbe? Das Blasenpflaster?

(Zeigt auf sich, hebt den Aftercare-Koffer hoch.)

****SUB****: ICH. Denn merkt euch eins: Der Dom hat Ausrüstung. Ich habe VERSORGUNG. Wenn nach der Session einer von uns beiden zittert, ist es statistisch gesehen übrigens meistens er. „War das zu doll? Sag, war das zu doll?“ – Schatz. Setz dich. Trink den Tee. ICH tröste jetzt DICH, aber wir nennen es andersrum.

(Spielt die Baumarkt-Szene, stellt sich daneben.)

****SUB****: Ich war übrigens im Baumarkt DABEI. Ich stand daneben, als er dem Verkäufer erklärt hat, er hätte einen Hund. Einen großen Hund. Mit zwei Beinen.

(Pause.)

****SUB****: Ich stand DANEHEN. Ich hab gebellt.

(Pause. Würdevoll.)

****SUB****: Aus Loyalität.

(Weiter, spielt das Reitsportgeschäft.)

****SUB****: Und im Reitsportgeschäft! Er so: „Haben Sie Gerten? Für ein Pferd...
einsfünfundsechzig... blond... Größe 38..."

(Empört.)

****SUB****: GRÖSSE 36! Ich stand DANEHEN! Man darf ruhig lügen, wenn's dem Spiel dient!

(Beruhigt sich, zupft die Bluse zurecht.)

****SUB****: Und dann dieser Pfannenwender. Fackelmann. Deutsche Wertarbeit. Zwölf Jahre alt – und es wurde noch KEIN EINZIGES Spiegelei damit gewendet.

(Zum Publikum, leidend.)

****SUB****: Wisst ihr, was das für eine Hausfrau BEDEUTET? Das ist Folter. Die einzige echte Folter in diesem ganzen Haushalt! Ich hab heimlich einen zweiten gekauft. Zum Kochen. Die beiden dürfen sich nicht begegnen. Getrennte Schubladen. Wie geschiedene Eheleute.

SZENE 8 – DIE TRAININGSPHASE

(DIE SUB holt den Besen mit Lederweste hervor, stellt ihn liebevoll in die Mitte, richtet die Weste.)

SUB: Darf ich vorstellen: Herbert.

(Pause. Sie schaut Herbert an. Herbert schweigt.)

SUB: Herbert war mein Übungs-Dom. Herbert schweigt. Herbert wartet. Herbert urteilt nicht. Herbert hat nie „gleich“ gesagt und dann Fußball geguckt.

(Andächtig.)

SUB: Herbert ist der beste Dom, den ich je hatte.

(Pause.)

SUB: Einmal ist Herbert umgefallen. Ich hab drei Stunden auf ein Kommando gewartet. Dann hab ich ihn wieder hingestellt und mich entschuldigt. Man weiß ja nie, ob das nicht ein Test war.

(Nimmt das Kniekissen, legt es hin.)

SUB: Geübt hab ich natürlich trotzdem. Knien zum Beispiel. Ihr denkt, Knien ist einfach? Es gibt sieben Grundpositionen und vierzehn regionale Varianten. In Bayern kniet man breitbeinig mit Weltvertrauen. In Hamburg kniet man gar nicht – man nickt distanziert.

(Kniet vorbildlich, Rücken gerade, spricht dabei.)

****SUB****: Und dann natürlich: Sprechtraining. „Ja, Herr" – klingt simpel. Ist es nicht. Passt auf.

(Sie demonstriert – jede Variante mit völlig anderem Tonfall:)

****SUB****: „Ja, Herr." – devot.

„Ja, Herr?" – fragend.

„Jaaa, Herr..." – gelangweilt, Vorsicht, Gefahrenstufe gelb.

„Ja. Herr." – Gefahrenstufe rot, evakuieren Sie das Gebäude.

(Steht auf.)

****SUB****: Und die Königsklasse: „Ja, Herr" – wenn du „Nein, du Depp" meinst. Die üben wir Subs vor dem Spiegel. Jahrelang. Manche von uns können damit Ehen führen.

(Pause. Dann fast beiläufig.)

****SUB****: Und Warten. Warten ist meine Disziplin. Ich hab mal sechs Stunden in der Ecke gekniet. Der Herr hatte mich vergessen. Der war Fußball gucken. Ich hab's gehört. ELFMETERSCHIESSEN. Ich hab nicht gestört. Ich hab GEWARTET.

(Pause.)

****SUB****: Als er mich um Mitternacht gefunden hat, hat ER sich so erschrocken, dass er fast ein Safeword gebraucht hätte. Ich hab ihm dann einen Tee gemacht. Und eine Decke geholt. Aftercare. Für IHN.

(Zum Publikum, mit unschuldigem Augenaufschlag.)

****SUB****: Wer da wen erzogen hat, überlasse ich der Prüfungskommission.

SZENE 9 – DAS HALSBAND

(Licht wird warm und still. DIE SUB holt die Samtschachtel hervor, hält sie wie ein Heiligtum.)

****SUB****: Das hier... ist mein erstes Halsband.

(Pause.)

****SUB****: Äh... WÄRE mein erstes Halsband.

(Das Publikum reagiert. Sie hebt beschwichtigend die Hände.)

****SUB****: NEIN! Nein, nein, nein! Nicht, was ihr denkt! Kein Drama! Kein Skandal! Es gab nur... nie den richtigen Moment.

(Öffnet die Schachtel, betrachtet das Halsband.)

****SUB****: Es war alles vorbereitet. Kerzen. Musik. Er kniete sogar – also fast, er ging in die Hocke, er hat's ja mit dem Meniskus. Feierlicher Moment. Er nimmt das Halsband...

(Pause.)

****SUB****: ...und kriegt den Verschluss nicht auf.

(Pause.)

****SUB****: Zwanzig Minuten. ZWANZIG MINUTEN. Ich kniete. Er fummelte. Die Kerzen brannten runter. Die Playlist war durch und fing wieder von vorne an. Bei „Wind of Change“ hab ich's dann gemacht.

(Zeigt es: eine Hand hinter dem Rücken, ein Klick.)

****SUB****: Mit einer Hand. Hinter dem Rücken. Und dann hab ich gesagt: „Oh, JETZT ist er aufgegangen, Herr, Sie haben ihn gelockert!“

(Zum Publikum.)

****SUB****: Man will ja nicht demütigen. Demütigung ist SEIN Ressort.

(Stellt die Schachtel behutsam ab. Wird nachdenklich.)

****SUB****: Bei uns im Haus wohnt übrigens ein Wellensittich. Zweiter Stock, bei Frau Kowalski. Hansi. Der hatte auch mal einen Herrn, ein paar Etagen tiefer. Lederweste, ihr kennt den Typ.

(Pause.)

****SUB****: Hansi hat eines Tages sein Safeword benutzt. „PIEP!“ Laut und deutlich. Und ist ausgezogen.

(Mit echtem Respekt.)

****SUB****: Ich habe großen Respekt vor Hansi. Hansi hat mehr Rückgrat als mancher Stammtisch-Dom. Und Hansi wiegt vierzig Gramm.

(Nimmt die Schachtel noch einmal in die Hand.)

****SUB****: Und wisst ihr was? Das Halsband liegt in der Schachtel, und das ist okay. Ein Halsband kriegt man nicht geschenkt. Ein Halsband verdient man sich.

(Pause. Dann trocken.)

****SUB****: Also – ER verdient sich das. Ich bin fertig. Ich warte nur noch auf einen, der den Verschluss aufkriegt.

SZENE 10 – DIE SUBPLOM-PRÜFUNG

(Fanfare. DIE SUB holt die gerahmte Urkunde und die Karteikarten hervor – und drückt die Karteikarten dem FREIWILLIGEN in die Hand.)

****SUB****: So! Prüfung! Ohne Prüfung kein SUBPLOM, ohne SUBPLOM kein Halsband, ohne Halsband – Herbert. Und Herbert, bei aller Liebe... Herbert ist ein Besen.

(Zum FREIWILLIGEN.)

****SUB****: SIE prüfen mich! Hier sind die Fragen. Die hab ich vorbereitet. Die Antworten auch. Sie müssen nur vorlesen und nicken. Sie machen das großartig.

(Zum Publikum.)

****SUB****: Und ihr seid die Prüfungskommission! Richtig – Applaus! Falsch – Buh! Aber ich sag's gleich: Es wird nichts falsch. Ich hab die Fragen ja geschrieben.

(Der FREIWILLIGE liest – oder sie „hilft“ ihm dabei:)

****SUB****: Frage eins! Dein Dom sagt: „Mach, was du willst.“ Was machst du?

A) Was ich will.

B) Was er will.

C) Was ich will – aber so, dass er denkt, es war sein Befehl.

D) Erst mal Tee.

(Wartet kurz, antwortet selbst.)

****SUB****: C! Natürlich C! Das ist keine Manipulation, das ist SERVICEQUALITÄT!

(Nächste Karte.)

****SUB****: Frage zwei! Wann benutzt eine Sub ihr Safeword?

A) Wenn's zu viel wird.

B) Wenn's zu wenig wird.

C) Wenn er die Playlist von 2009 anmacht.

D) Nie, aus Höflichkeit.

(Wartet.)

****SUB****: Richtig ist A! Immer A! ...und C. C sofort. Bei „Wind of Change“ gibt's keine Diskussion, da ist rot.

(Nächste Karte, feierlich.)

****SUB****: Frage drei. Die wichtigste. Nach der Session – was steht der Sub zu?

A) Decke, Wasser, Kuscheln, Schokolade. In DIESER Reihenfolge.

B) Siehe A.

C) Siehe A, aber mit mehr Schokolade.

D) Sportschau.

(Streng.)

****SUB****: Wer D sagt, fliegt raus. Aftercare ist der einzige Programmpunkt, an dem ich NICHT diene. Da wird GELIEFERT. Ich hab dafür eine Checkliste. Laminert.

(Hält die Urkunde hoch.)

****SUB****: Genau wie die hier! LAMINIERT! Es gibt Kollegen, die verteilen Urkunden aus dem Copyshop. Nicht mal laminert. Ich sag nur: Man erkennt die Qualität eines Menschen an seiner Folierung.

(Der FREIWILLIGE überreicht ihr die Urkunde. Sie knickt tief.)

****SUB****: Hiermit erklärt mich der Herr – kraft seines Amtes, das ich ihm vor zwanzig Minuten verliehen habe – zur diplomierten Sub! Ich habe mein SUBPLOM!

(Zum FREIWILLIGEN, drückt ihm ein Stück Schokolade in die Hand und führt ihn zurück ins Publikum.)

****SUB****: Danke, der Herr! Hier – ein Stück Schokolade. Das ist Aftercare. Sie waren sehr tapfer. Und falls Sie zu Hause erzählen, Sie hätten heute eine Sub dominiert: Ich bestätige das. Schriftlich. Laminert.

SZENE 11 – DAS OUTING (FINALE)

(DIE SUB ist allein auf der Bühne. Das Licht verengt sich auf einen einzigen Spot. Sie steht ganz still, ganz gerade, Hände gefaltet.)

****SUB****: So. Und dann... war ich bereit.

(Pause.)

****SUB****: Das heißt – da war ja noch was. Das Outing.

(Zum Publikum, leise.)

****SUB****: Bei manchen brodeln es da, hab ich gehört. Die winden sich, die verkrampfen, die stampfen, das Licht flackert...

(Kopfschütteln.)

****SUB****: Bei mir brodeln nichts. Bei mir ist innen alles ordentlich. Alphabetisch sortiert. Aber raus muss es trotzdem.

(Sie atmet einmal tief durch. Dann, ganz leise, fast unhörbar:)

****SUB****: Ich bin eine Sub.

(Pause. Noch leiser.)

****SUB****: Falls das genehm ist.

(Pause. Dann etwas lauter, mit wachsendem Mut:)

****SUB****: Ich bin eine Sub!

(Trommelwirbel setzt ein. Sie richtet sich auf, strahlt – und dann kippt ihre Stimme plötzlich in blanken Feldweibelton:)

****SUB****: UND JETZT HÖRT MIR MAL ALLE GANZ GENAU ZU! IHR KLATSCHT JETZT! ALLE! DU DA HINTEN – GERADE SITZEN! HANDY WEG! UND DIE ERSTE REIHE STEHT AUF, WENN ICH MICH VERBEUGE!

(Der Trommelwirbel bricht ab. Stille. Sie erstarrt. Hand vor den Mund. Langsamer, tiefer Knicks.)

****SUB****: ...Entschuldigung.

(Pause. Sie richtet sich auf, zupft die Bluse zurecht, lächelt engelsgleich.)

****SUB****: Das war Kapitel 7. Der Fortgeschrittenen-Teil.

(BLACKOUT.)

ZUGABE (optional)

(Kurzes Licht. DIE SUB stellt ein Schälchen Hirse an die Bühnenkante. Von draußen hört man ein leises „Piep!“. Sie lächelt nach oben.)

****SUB**** *(leise)*: Für Hansi. Kollegen unterstützen sich.

(Ein zweites, deutlich freundlicheres „Piep!“)

****SUB**** *(gerührt, nickt)*: Danke. Grün ist grün.

(Sie dreht sich zum Publikum, hebt den Zeigefinger.)

****SUB****: Und das, meine Herrschaften, ist die wichtigste Lektion des Abends: Eine echte Sub gehorcht nicht, weil sie schwach ist. Sie gehorcht, weil sie es KANN. Denn Macht hat nicht, wer befiehlt.

(Pause.)

****SUB****: Macht hat, wer entscheidet, WEM er gehorcht.

(Knickt tief.)

****SUB****: Safe, sane, consensual – und immer schön die Checkliste laminieren! Gute Nacht, ihr Herrschaften!

(Sie geht ab. Bleibt am Bühnenrand noch einmal stehen, dreht sich um.)

****SUB****: ...War das so recht?

(ENDGÜLTIGER BLACKOUT. Musik: „Atemlos durch die Nacht" von Helene Fischer – oder, noch besser, „Marmor, Stein und Eisen bricht".)

****ENDE****